

# Wir lesen...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **30 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wir lesen . . .

in einer wissenschaftlichen Zeitschrift aus Deutschland:

«... Alle physiodynamischen Untersuchungsrichtungen laufen schliesslich zusammen, wenn sie auf die biologischen Gegebenheiten des Organismus ausgerichtet werden und wenn hierbei deren Entwicklungs- und Anpassungsmöglichkeiten Berücksichtigung finden. In diesem Rahmen kann bezüglich der Homosexualität angenommen werden, dass der «Sitz» der abwegigen Entwicklung in der Persönlichkeit selbst liegt, das heisst, letzten Endes im «Geist» oder im Gehirn, bzw. im zentralen Nervensystem! Es würde zu weit führen, an dieser Stelle den Begriff «Geist» zu diskutieren. Die Feststellung möge genügen, *dass das Endorgan für die Homosexualität viel eher in dieser Sphäre, als in den Keimdrüsen oder den Genitalien zu suchen ist . . .*»

Ist es sehr unbescheiden, darauf hinzuweisen, dass der Leiter dieser Zeitschrift als blutiger Laie, aber als ein sich bejahender Homoerot, seit Jahrzehnten immer wieder betonte, dass er der wissenschaftlichen Forschung wohl ihren Platz einräume, aber glaube, dass die letzten Gründe des dem Manne und nicht dem Weibe Verfallenseins im Unwägbareren, in den Gründen der Seele (des Fühlens!) und nicht im Geist (im Denken) liegen. Füllt ganze Bibliotheken von wissenschaftlichen Untersuchungen — warum des Eros' Blitz den trifft und den nicht, entzieht sich im letzten Grunde doch der «Erklärung», dem ordnenden Denken. Das bleibt zugewiesenes Menschenschicksal, dem keiner entrinnen kann, wenn ihm die Gottheit noch Augen und Herz gelassen haben. Und wenn in der «Deutschen Medizinischen Wochenschrift» vom 23. Febr. 1962 den «Genetischen Gesichtspunkten bei der Homosexualität» immerhin ein so breiter Raum gewährt wird, Untersuchungen, die zum grossen Teil zwar nur dem Fachmann verständlich sind, so lassen die Schlussworte von John D. Rainer für unsere Kameraden in Deutschland doch auch für die Zukunft einiges erhoffen. Sie lauten:

«Die vorstehenden Ausführungen (über sieben zweiseitige Quartseiten!) spiegeln den gegenwärtigen Stand der Forschung und der theoretischen Vorstellungen über die menschliche Homosexualität im Lichte der genetischen Theorie wider. Zweifellos könnte noch viel über die Untersuchungsergebnisse jener Forscher gesagt werden, welches dieses abwegige menschliche Verhalten als einen dynamischen Prozess auffassen, der mit dem Augenblick der Konzeption (Zeugung) beginnt und der während des biologischen Lebensablaufes zur Entwicklung gelangt. Es besteht unseres Erachtens die berechtigte Hoffnung, *dass sich die verschiedenen Teilstücke der Erkenntnisse eines Tages zu einem Ganzen fügen lassen, und dass eine Synthese dieser Befunde schliesslich zu einem besseren Verständnis der Aetiologie der Homosexualität führen wird.* Nur dann werden sich die durch die Homosexualität aufgeworfenen psychiatrischen, juristischen und biosozialen Probleme einer befriedigenden Lösung entgegenführen lassen. —»

Dass die «befriedigende Lösung» für alle Kameraden in der Welt bald kommen möge, ist ein sehnlicher Wunsch seit Generationen! Sie kann nur darin liegen, dass die Entscheidung für eine Verhaltensweise, d. h. so und nicht anders leben zu wollen, in die Hand des selbstverantwortlichen Menschen gelegt wird. Die Gesetzgeber müssen einfach endlich — das Selbstverständliche tun. Rolf.